

Juble laut, Tochter Zion, jauchze, Tochter Jerusalem, sieh, dein König kommt zu dir, gerecht und siegreich ist er, demütig und auf einem Esel reitend, auf einem Fohlen, einem Eselsfohlen. Und ich werde die Streitwagen ausrotten in Efraim und die Pferde in Jerusalem. Und der Kriegsbogen wird ausgerottet. Und er verheisst den Nationen Frieden. Und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde.
Sacharja 9,9–10

Liebe Gemeinde,

der Prophet kündigt einen König an, einen von Gott geschickten Nachfolger von David. Er kommt ohne hochmütige Machtpolitik, ohne ein gewaltiges Heer. Ein demütiger König soll er sein und mit ihm werde ein Friedensreich beginnen. Nichts wird dem Volk weggenommen – ausser den Kriegswagen und den Waffen - sie werden abgeschafft.

In diesen Tagen melden sich weltweit viele selbsternannte Propheten über Nachrichten und elektronische Medien mit ihren Botschaften von einer neuen Weltherrschaft: Überall seien böse, dunkle Mächte versteckt am Werk, die uns täuschen und die Macht an sich reißen wollten. Sie erscheinen im Tarnmantel einer Krise und wollen unser Geld, unsere Freiheit, unser Leben.

Wie funktioniert eine Verschwörung? Wenn wir das verstehen, wird uns klar, dass das Sacharia-Wort das Gegenteil einer Verschwörung ist. Im Kern ähneln sich die Verschwörungstheorien, gleich ob es um Migration oder um die Klimakrise oder um ein unsichtbares Virus geht: Ein Gerücht wird genährt, dass eine unsichtbare und unbekannte Macht eine Krise schürt, die dann nach Massnahmen ruft und uns schliesslich den dunklen Mächten in die Hand spielt. Dabei merke niemand, wie die Massnahmen uns unbemerkt alle Freiheiten samt Wohlstand, Frieden wie auch Selbstbestimmung nehmen würden. Und: Je komplizierter und komplexer die Krise, desto eindeutiger, dass ein Komplott dunkler Mächte am Werk sei. Denn wenn viele Fragen offen sind und Erklärungen auf den ersten Blick fehlen, dann regt sich die Verschwörungsvermutung und das Gerücht von geheimen Drahtziehern, die uns gefangen nehmen wollen, leuchtet manchen ein.

Meist sind es drei Dinge, die den Verschwörungsglauben nähren und wachsen lassen: Die **Angst** vor dem, was da kommt, schicksalhaft und unwiderstehlich. Dann das **Misstrauen** gegenüber den Oberen, denen schlechte Absichten unterstellt werden. Und schliesslich die **Schuldzuweisungen**: Irgendjemand muss doch schuld sein. Und die Schuldigen, das sind immer die anderen. Mögliche eigene Schuld wird bei Verschwörungen ausgeblendet und weitergeschoben, was hilft, ist einzig der Protest mit scharfen, einfachen Beurteilungen, der Rückzug in eine Gegengesellschaft oder schlussendlich der Bürgerkrieg.

Typisch ist auch, dass nur angedeutet wird, wer die Drähte zieht und wo sie zuhause sind. Denn Klarheit ist verräterisch. Und: Diejenigen, die die Verschwörung erkannt haben, empfinden meist einen „missionarischen Ruf“ und fordern zum Handeln auf – mit Fahnen und Kreuzen, Treicheln und Kutten als Zeichen der Traditionsverbundenheit – denn das kann ja niemals falsch oder schlimm sein, auch wenn die Parolen grenzwertig und gewalttätig, rassistisch oder verstörend daherkommen. - So klang es schon einmal: Vor 75 Jahren ertönten ähnliche Botschaften auf unserem Kontinent. Nach dem Krieg hiess es: Nie wieder Krieg, nie wieder Hass und Antisemitismus, aber das Versprechen wurde schon unzählige Male gebrochen – auch in der Schweiz.

Die Verschwörungsanhängerschaft lebt von der Überzeugung, etwas Ungeheuerliches entdeckt zu haben, eine geheime Verbindung zwischen etwas Sichtbarem und etwas Unsichtbarem. Sie sagen: Ich sehe die Verbindung zu den dunklen Mächten, die grosse Masse weiss allerdings nichts davon. Wir müssen aufstehen und die Leute aufklären und zusammenführen. Unsere Erkenntnis rettet vor der Verführung, es ist der einzige Weg. Wer mitkommt, gehört dazu, die anderen sind unsere Feinde. Ein paar extreme Verschwörungsanführer reden von einem Bürgerkrieg, der nötig sei und von einer Gegengesellschaft, die gegründet werden müsse.

Man muss genau schauen und über längere Zeit beobachten, um den Unterschied zu den biblischen Propheten zu erkennen. Auch SIE erleben sehr Ungewöhnliches oder Erschreckendes. Ob sie von Gott geschickt sind, kann sich oft erst im Nachhinein erweisen, wenn eintritt, was sie angekündigt haben. Auch die biblischen Propheten müssen entweder im Auftrag Gottes warnen und zur Umkehr rufen oder zum Glauben auffordern und an Gott erinnern, weil alle denken, Gott habe das Volk verlassen. Unter den biblischen Propheten gibt es auch solche, die Unheil ansagten und die Leute riefen: Geht weg! Wir wollen das nicht mehr hören! Und es gab die Propheten oder Priester am Tempel, die immer beteuerten, es sei alles gut mit den Herrschenden, Gott sei auf ihrer Seite, doch das stimmte gar nicht.

Das Sachariawort vom kommenden König löste viele Fragen und Vermutungen aus – nicht nur zu Zeiten des Propheten. Auch später noch: Die biblischen Prophezeiungen eines Königs, der von Gott komme, löste bei Herodes zum Beispiel grosse Ängste aus – das lesen wir in den Weihnachtsberichten. König Herodes witterte eine Verschwörung: Wer ist dieser König, der da kommen wird? Ist das ein Umsturzversuch? Und im Volk wurde schon längere Zeit gefragt: Kommt irgendwann ein Nachfolger des Königs David? Auch dafür gab es Stimmen unter den Gläubigen. Und wer ist der Messias? Der Spielraum für unterschiedlichste Interpretationen war gross. Und die Hoffnung, dass mit dem Kommen eines Königs die Besatzung durch die Römer beendet werden könnte, bewegte aufständische, politische Kreise zu Jesu Zeiten noch immer - wie bei den Zeloten zu sehen war, die auf die Befreiung von der römischen Besatzung gehofft hatten. Immer wieder wurde die alte Prophezeiung lebendig: „**Sieh, dein König kommt zu dir, gerecht und siegreich ist er, demütig und auf einem Esel reitend, auf einem Fohlen, einem Eselsfohlen**“.

Die unterschiedlichsten Deutungen waren zu hören: „Siehe, dein König kommt!“ Jünger wie Judas haben damit die Hoffnung verknüpft, dass Jesus als König nun einen Sturm gegen die verhasste, römische Besatzungsmacht entfachen würde. Für fromme Juden war der inszenierte Einzug Jesu auf einem Esel jedoch eine bössartige Verdrehung des alten Glaubens an den Messias, denn der Messias des jüdischen Glaubens kommt doch niemals wie ein Blumenkind auf einem Eselchen! Der Messias hat im Gegenteil ein königliches Auftreten und als Folge eine spürbare Weltveränderung. So haben die verschiedenen Gruppen in Judäa und Israel die alten Worte zu beleben versucht, aber sie haben sich auf alte Gedanken verschworen.

„Sieh, dein König kommt zu dir, gerecht und siegreich ist er, demütig und auf einem Esel reitend, auf einem Fohlen, einem Eselsfohlen“. Im Schlussteil des Prophetenwortes ist etwas davon zu erkennen, dass das Sachariawort sich unterscheidet von den Worten der Verschwörungsfreunde. Der angekündigte König reitet auf einem Esel, also auf einem Arbeitstier, nicht auf einem edlen Pferd, was Eindruck machen würde. In heutiger Zeit gesprochen: Keine gepanzerte, schwarze Limousine fährt da vor, sondern ein Fahrrad. Für mich ist dieser Schluss des Sachariawortes ein Hinweis auf den Unterschied zwischen biblischen Propheten und Anhängern von Verschwörungstheorien: Die Bescheidenheit und die Ohnmacht (ohne Macht und Zwang) von Propheten wie Sacharia sind wie ein Fingerzeig hin zu Gott: ER ruft uns! Die Demonstrationen der Verschwörungsanhänger rufen zur Selbstverwirklichung ohne die mitmenschlichen Zusammenhänge zu sehen und zu einer Freiheit ohne Verantwortung für die Schwachen und Verletzlichen. Jesus lässt das Sachariawort mit dem Ritt auf dem Esel öffentlich aufleben, weil er in diesem alten Wort das Evangelium von der Liebe Gottes aufleuchten sieht. Für diese gute Nachricht zog Jesus durch das Heilige Land und predigte die Nähe des Reiches Gottes. Er wurde zum Helfer für die Armen und Vergessenen und lebte als Gerechter, d.h. er holte die Verstossenen und Vergessenen zurück in die Gemeinschaft Gottes und sagte: Ihr gehört auch zu den Kindern Abrahams.

Der Königliche auf dem Esel hat keinen Verschwörungsgeschmack an sich, nichts geheimnisvoll Drohendes oder Unheilvolles. Es ist eine Szene lebendigen Evangeliums: Gott hat beschlossen, dass ein Friedenskind auf die Erde geschickt werden solle, um seine Liebe und Güte und Fürsorge offenbar zu machen. Gott hat sich der Welt und uns Menschenkindern „verschworen“. Er hat uns in Jesus Christus besucht und bleibt bei uns! Das schwört Gott, das ist seine „Verschwörung“ uns gegenüber. Gott kommt nicht als Richter und Feldherr, sondern als Retter und Friedensstifter. Das ist keine geheime Verschwörung, sondern öffentliches Evangelium. Advent ist da, Gott bei uns, wir dürfen uns freuen.